

1. „Angenommen, Deutschland ruft den Verteidigungsfall aus: Wer sollte zur Waffe greifen und kämpfen? Sie selbst? Ihre Kinder oder Enkel? Oder sollte das jemand anderes übernehmen?“ (SZ-Magazin)

2. „Eine Welt ohne Krieg wäre toll, aber das ist leider aktuell nicht unsere Realität, und darum brauchen wir die Bundeswehr.“ (Kommentar in den Sozialen Medien / Debatte in linkem Blog)

3. „Amerikanische Väter haben vor mehr als 80 Jahren auch ihre Söhne nach Europa geschickt. Mag man sich das vorstellen? Den Sohn in New York zu verabschieden und zuzusehen, wie er das Schiff nach Europa besteigt? Aber was damals richtig und sinnvoll war, muss ja heute nicht falsch sein, nur weil es so lange her zu sein scheint und man seitdem ein Leben mit eingebauter Friedensgarantie lebte... Vielleicht sind diese Tage eine Art Moment persönlicher Zeitenwende. Die Nachkriegszeit endet, eine Vorkriegszeit beginnt. Es ist der Moment, in dem sich die Idee des ewigen Friedens, die sich so lange realistisch und natürlich angefühlt hatte, als Illusion erweist... Im Nachhinein, losgelöst von der konkreten politischen Diskussion um Nachrüstung und von den Abschreckungsspielchen des Kalten Kriegs, hatte sich damals im Bonner Hofgarten das pazifistische Mindset des Nachkriegsdeutschlands konstituiert. Ein Pazifismus, der in den Jahren danach nie auf die Probe gestellt wurde, weil schon bald die Mauern des Ostblocks fielen und Demokratie, Freiheit und damit auch der Frieden für alle Zeiten gesichert schienen... Nun haben der Angriff Putins und die Drohung der neuen US-Regierung, die Nato zu verlassen, alles verändert.“ (Lothar Gorris, Ex-Pazifist im Spiegel)

4. „Ich bin nicht bereit, für einen Staat zu sterben. Die Menschheit ist in etwa 200 konkurrierende Staaten eingeteilt und wird alle paar Jahre, je nachdem, was diese Staaten gerade als »ihre Sicherheit« definieren, aufeinandergehetzt. Da werden Menschen aufeinander losgelassen, die sich nicht kennen, die sich nie kennengelernt hätten und denen es garantiert kein Problem bereitet hätte, friedlich nebeneinanderher zu leben. Sie gehen allein wegen der Machtansprüche ihrer Staatschefs mit dem Gewehr aufeinander los. Ich habe wirklich keinerlei Lust, mich daran zu beteiligen. Das bezieht sich nicht nur auf Deutschland. Solange die Menschen sich mit Kategorien wie Staat oder Volk identifizieren, steht man mit einem Bein schon im Schützengraben.“ (Ole Nymoen in der jW)

5. „Ich habe mich auch vorbereitend mit Ole Nymoens Buch beschäftigt, und es geht ja im Kern auch um eine Staatskritik, und das hast du ja gerade eben anklingen lassen. Du beschreibst Deutschland so ein bisschen als ‚ausbeuterischen Herrschaftsstaat‘ – und da kann ich halt absolut nicht mitgehen. Ich habe genau das Gegenteil geschworen, nämlich: das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Für mich ist Deutschland kein ‚ausbeuterischer Herrschaftsstaat‘. Für mich ist Deutschland, dass wenn ich mir meinen Fuß breche und nicht arbeiten kann, ich mir dann keine Sorgen machen muss, weil der Sozialstaat mich auffängt und meinen Lohn weiterzahlt und mich versorgt. Das ist für mich Deutschland. Dass meine Tochter von der Kita bis zur Universität fast umsonst lernen kann. Und lernt, zu denken, was sie will und nicht zu denken, was sie muss. Für mich ist Deutschland, dass ich bzw. wir hier reden können über dieses Thema. Dass das Grundgesetz uns schützt. Und wir trotzdem, egal wie kritisch wir mit dem Staat sind, vor dem Gesetz

*gleich sind und es kein Ansehen der Person gibt. Mein Vater hat sein Leben aufs Spiel gesetzt, um nach Deutschland zu fliehen und hier in Freiheit zu leben. Und ja, wir haben Macken und wir haben Herausforderungen. Wir haben Probleme, die wir angehen müssen. Aber für mich ist Deutschland eine der erfolgreichsten Demokratien unserer Zeit. Und Deutschland ist es wert.“ (Jungoffizier in „Hart aber fair: Milliarden für die Bundeswehr: Ist Aufrüsten alternativlos?“ 17.03.25)*